



Wieso nicht Gegenverkehr auf der «Sanggi» und dafür ein separater, direkter Veloweg auf der Museumstrasse zum Bahnhof?

Bild: mf

Parkhäuser allein sind nicht visionär

Plötzlich rückt das Innere Lind ins Zentrum der Diskussion über neue Parkplätze rund um die Altstadt. Diese «Vision» ist allerdings kaum fertig gedacht.

Zwei Dinge lassen uns derzeit den Blick auf den Westen des Quartiers werfen. Der erste Grund sind die Bauarbeiten an der neuen Kanalisationsleitung. Seit dem Frühsommer ist die St.-Georgen-Strasse zwischen der Lindstrasse und dem St.-Georgen-Platz auf eine Spure eingeschränkt. Der zweite Anstoss ist die Diskussion um neue Parkhäuser nördlich der Altstadt, die durch die Parkhaus AG im August angestossen wurde.

Die Verkehrssituation an der unteren St.-Georgen-Strasse ist unbefriedigend.

Die Strasse ist eigentlich zu schmal für den zweisepurigen Verkehr: Für Zweiradfahrer entstehen immer wieder sehr gefährlichen Situationen. Schon mehrmals wurde der Bewohnerinnen- und Bewohnerverein BVIL in dieser Sache bei der Verkehrsplanung der Stadtpolizei vorstellig. Wir forderten dabei immer genau das, was nun durch die Bauarbeiten Realität wurde: Die Reduktion des Verkehrs auf eine Spur. «Unmöglich», «nicht durchführbar» oder «auf direktem Weg zum Verkehrskollaps» waren die Antworten, die der BVIL jeweils erhielt. Jetzt, der Baustelle sei Dank, ist das offensichtlich alles kein Problem. Das Einzige, was noch fehlt, ist die separate Velospur!

Getrieben durch den Abbruch des Arch-Parkhauses, hat die Parkhaus AG

mitten in der «Saure-Gurken-Zeit» die Parkplatz-Diskussion in Winterthur neu lanciert: Im Norden der Altstadt müssten neue Parkhäuser her. «Winterthur braucht Visionen», sagt Christian Modl, Geschäftsführer der Parkhaus AG. Unter dem Stadtgarten, unter der Turnwiese Lind oder nördlich der Milchrampe auf dem Bahnhofareal soll

>>> Seite 2

Inhalt

Bahn hat falsch gemessen	3
Torte zum runden Geburtstag	5
Neues Buch über grüne Oasen	9
Im Bahnhüsli wird gewüet	11

Bewohnerinnen- und Bewohnerverein
Inneres Lind — 8400 Winterthur

BVIL

>>> Fortsetzung von Seite 1

Parkraum geschaffen werden. Selbst die Museumstrasse will die Parkhaus AG tiefer legen. Ist es visionär, den Stadtplan aufzuschlagen, die Grünflächen zu suchen und dort Parkhäuser zu platzieren? Ist es visionär, die Tieferlegung der Museumstrasse zu fordern, im Wissen, dass dafür nie und nimmer die nötigen Mittel beschafft werden können?

Wo sind die Ein- und Ausfahrten?

Der BVIL stellt sich nicht gegen visionäre, neue Verkehrskonzepte für das Innere Lind. Diese dürfen aber nicht einseitig «parkhausgetrieben» sein. Denn eines ist in den schönen Visionen der Parkhaus AG säuberlich ausgeklammert: die Frage nämlich, wo die Zu- und Wegfahrten solcher Parkhäuser zu liegen kommen sollen. Hier erlaube ich mir, einen ersten Bogen zu den Bauarbeiten an der St.-Georgen-Strasse zu schlagen: Seit die Ausfahrt des «Winterthur»-Parkhauses nicht mehr Richtung Westen möglich ist, quält sich ein erheblicher Verkehr durch unser Wohnquartier. Wenn neue Parkhäuser entstehen sollen, dann muss die Frage der Zu- und Wegfahrten als Erstes geklärt werden – und zwar unter Einbezug der direkt betroffenen Quartiere!

Die Tieferlegung der Museumstrasse vom Talgarten bis zum Gartenhotel hat natürlich einen gewissen Charme. Der Stadtpark könnte bis zum Theater und zur Villa Sträuli erweitert werden. Das wäre tatsächlich eine grosse Aufwertung dieses Gebiets. Leider aber ist das keine Vision, sondern eine Utopie, denn die nötigen Mittel für ein solches Bauwerk werden nicht beschafft werden können. Die Idee ist zudem nicht neu. Bereits in der Volksinitia-



Die Museumstrasse könnte auch ohne teure Tieferlegung verkehrsberuhigt werden. Bild: mf

tive für eine autofreie Altstadt wurde gefordert, die Museumstrasse für den motorisierten Verkehr zu sperren und so den Stadtpark zu vergrössern. Die Initiative wurde 1973 vom Stimmvolk angenommen. Die Sperrung der Museumstrasse wurde später, im Rahmen eines Kompromisses, fallengelassen. Dass nun die Idee ausgerechnet von der Parkhaus AG wieder auf den Tisch kommt, ist fast schon Ironie.

Untere Sanggi im Gegenverkehr?

Erlauben Sie mir, hier einen zweiten Bogen zur Baustelle an der St.-Georgen-Strasse zu schlagen. Dass eine einspurige Verkehrsführung genügt, hat die Baustelle in den letzten Monaten bewiesen. Was wäre, wenn die Museumstrasse tatsächlich gesperrt und der gesamte Verkehr im Gegenverkehr über die St.-Georgen-Strasse geführt würde? Natürlich wäre dann definitiv kein Platz mehr für die Velos. Als Alternati-

ve könnte man aber einen neuen, oberirdischen Veloweg anstelle der heutigen Museumstrasse führen, direkt in die bereits bewilligte Velo-Bahnhofunterquerung und in die neue Velostation ...

Ich weiss, ich lasse mich jetzt sehr auf die Äste hinaus. Sicher werden auch nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner des Inneren Lind an diesem Vorschlag Freude haben. Unter dem Strich würden aber vermutlich weniger Personen unter dem Verkehrslärm zu leiden haben als mit der heutigen, zweifachen Einbahn-Lösung über die Museumstrasse und die St.-Georgen-Strasse.

Die von der Parkhaus AG angestossene Diskussion soll geführt werden. Der BVIL fordert aber, dass das Konzept nicht zwischen der Jungen Altstadt, der Stadt und der Parkhaus AG im stillen Kämmerlein ausgehandelt wird, sondern dass das Innere Lind und damit der BVIL von Beginn an aktiv einbezogen wird. *Peter Lehmann, Präsident BVIL*

Anzeige



Ich bin gerne entspannt und rundum zufrieden.

Ich drucke hier, bei der Rohner + Spiller AG



PRINTHAUS ROHNER+SPILLER AG Technikumstrasse 74 · 8400 Winterthur

T 052 260 08 78
F 052 260 08 79 www.rohner-spiller.ch info@rohner-spiller.ch

Kurz & bündig

Edelwohnungen im Arbeitsamt

Die Umwandlung des Geschäftshauses an der Museumstrasse 3 in einen Wohnblock mit Edel-Appartements steht kurz vor dem Abschluss. Die Immobiliengesellschaft Mobimo hat im ehemaligen RAV 18 Eigentumswohnungen eingebaut. Die BVIL-Mitglieder konnten das Haus im Oktober besichtigen.

Auf dem Bäumli wächst ein WC

Das Baugesuch gab im Quartier zu einigen Diskussionen Anlass. Doch unter dem Strich haben sich dann doch die meisten mit dem neuen, oberirdischen WC auf der Bäumli-terrasse irgendwie arrangiert. Im Moment laufen die Bauarbeiten auf Hochtouren. Das alte WC ist bereits abgerissen worden. (mf)

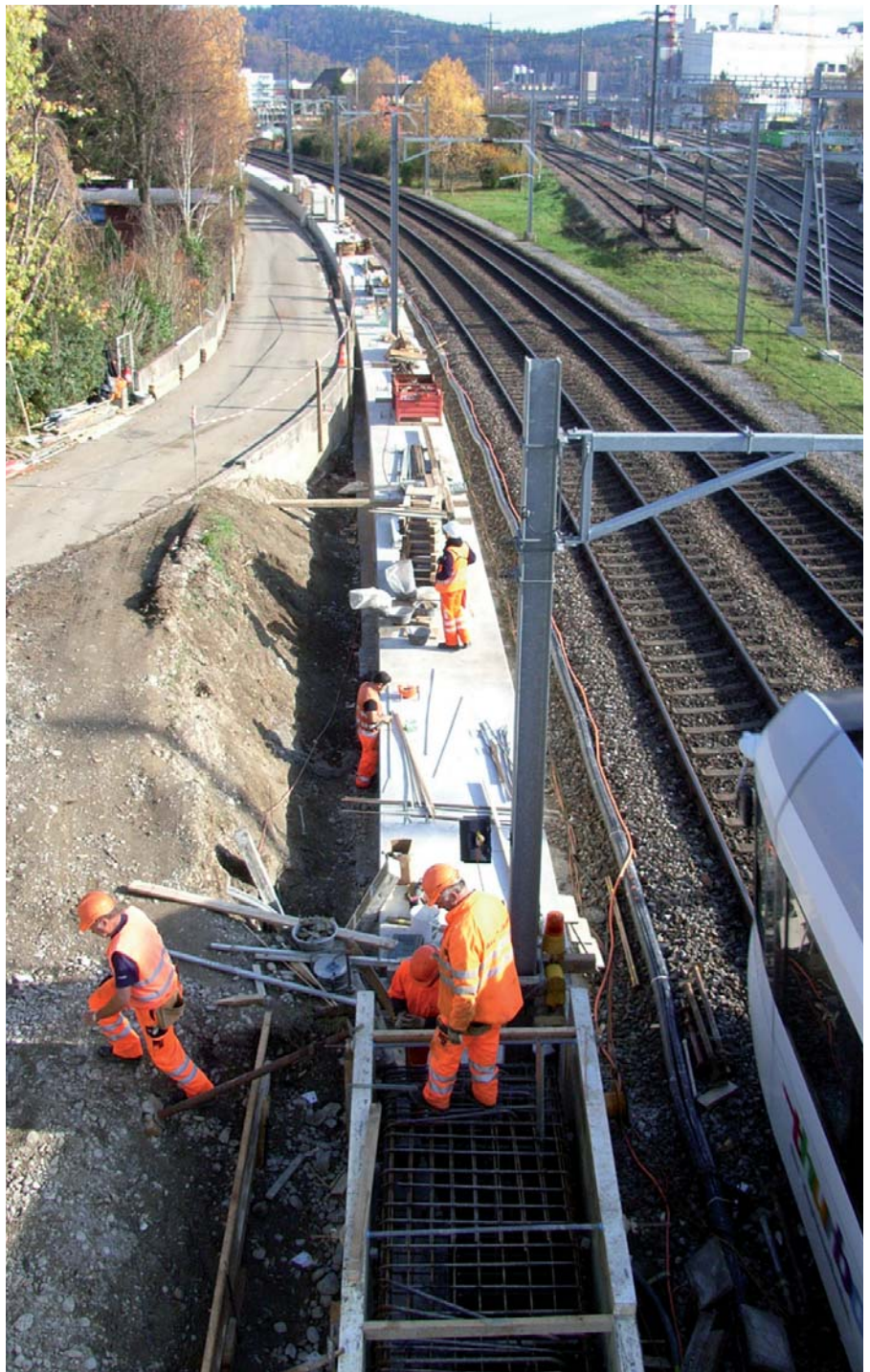
Lärmschutz: Bahn hat falsch gemessen

Das dritte Projekt der SBB für Lärmschutzwände im Inneren Lind muss in die Ehrenrunde: Die Masse waren falsch.

Die SBB haben bei der Planung der Lärmschutzwände im Inneren Lind geschnitzert. Bei der Baueingabe des dritten Projekts in diesem Sommer stimmte die Ausschreibung nicht mit den Plänen und den Bauvisieren überein. Anstatt drei Meter massen die geplanten Mauern im Bereich Leimeneggstrasse bis zu knapp fünf Metern. Der Grund für den Fehler: Die Bahn rechnete einen massiven Betonsockel nicht mit ein, der aus dem Boden ragen und der Wand als Fundament dienen wird. Gemäss Verordnung über die Lärmsanierung von Eisenbahnen (VLE) aus dem Jahr 2001 muss jedoch ab dem sogenannten «gewachsenen Terrain» gemessen werden, also ab dem heutigen Niveau des Geländes.

«Schutzfenster sind vorzuziehen»

Auch dem Winterthurer Stadtrat ist dieser Fauxpas aufgefallen. Er hat beim Bundesamt für Verkehr (BAV) gegen das Projekt Einsprache erhoben. Im Schreiben geht es natürlich in erster Linie um den Streckenabschnitt an der Leimeneggstrasse. Doch sind auch deutlich ablehnende Worte gegenüber den Wänden herauszulesen, die man durchaus auf das ganze Projekt im Quartier beziehen kann: Durch die Reduktion der Höhe seien die Wände nicht mehr effektiv. Der geringere Lärmschutz könne gerade so gut mit Lärmschutzfenstern erreicht werden. «Es stellt sich die Frage, ob die Interessen des Ortsbild- und Landschaftsschutzes dem zusätzlichen Nutzen von Lärmschutzwänden gegenüber Schallschutzfenstern nicht vorgehen.» Aus Gründen des Ortsbildschutzes seien daher Schallschutzfenster den Lärmschutzwänden vorzuziehen. (mf)



Die Lärmschutzwände in Oberli sind schon kurz nach Baubeginn eine Bausünde.

Bild: mf

Axa-Kantine: Neubau «sollte» nicht grösser sein

Die 40-jährige Axa-Kantine darf abgerissen werden. Der Stadtrat macht jedoch strenge Auflagen für einen Neubau.

Der schlichte Glas-Metallbau zwischen Römer- und Museumstrasse scheint

die Gemüter zu bewegen. Eine illustre Gruppe aus Architekten und Künstlern hat sich für deren Erhalt eingesetzt, wie der «Landbote» schrieb. Bis jetzt erfolglos, denn der städtische Bauausschuss hat den Abriss im Oktober bewilligt. Er knüpft ihn jedoch gleichzeitig an mehrere Bedingungen, die nicht unbedingt

im Sinne des Versicherungskonzerns sein dürften. Zwei Beispiele: Die Dimensionen «sollten» jene des bestehenden Baus nicht überschreiten, das Haus darf also nicht grösser werden. Und die Planung des Neubaus «sollte» im Rahmen eines Wettbewerbs mit Beteiligung der städtischen Ämter erfolgen. (mf)



Ein Lichtermeer in der dunklen Nacht

Ein Mal durchdringt im Winter ein warmer Schein die Nacht. Räbeliechtliumzug heisst das fröhliche Lichtermeer, das sich am 3. November wieder durchs Quartier schlängelte. Bild: Peter Lehmann

Rücktritt im Vorstand des Bewohnervereins

Adrian Vontobel (33), Vorstandsmitglied des Bewohnerinnen- und Bewohnervereins Inneres Lind (BVIL), wird Ende Vereinsjahr von seinem Amt zurücktreten. Der Grund: Er verlässt das Quartier in Richtung Töss. Adrian Vontobel ist vor fünf Jahren als Nachfolger von Reto Enderli in den Vorstand gewählt worden. Er führt das Protokoll.

Der Vorstand ist derzeit auf der Suche nach einer Interessentin oder einem Interessenten für das Amt, das an der nächsten Generalversammlung im April neu besetzt wird. Gefragt ist eine Person, die sich im Inneren Lind zu Hause fühlt und ein bisschen Freizeit für die Wohnqualität in diesem Quartier einsetzen möchte. Die Arbeit wird ehrenamtlich geleistet, führt erfahrungsgemäss aber nicht zur Überlastung: Der Vorstand trifft sich durchschnittlich zu vier bis fünf Sitzungen pro Jahr.

Derzeit setzt sich der Vorstand neben Adrian Vontobel aus folgenden Mitgliedern zusammen: Peter Lehmann (Präsident), Yvonne Fent (Vizepräsidentin), Jasmine Heuscher (Versand), Myrtha Lanz (Kasse) und Martin Freuler (Information). Wer mitmachen will, wendet sich am besten an Präsident Peter Lehmann, wohnhaft an der Pflanzschulstrasse 55. Er ist auch über E-Mail erreichbar unter [lepe\[at\]bluewin.ch](mailto:lepe[at]bluewin.ch). (red)

Arbeitsgruppe Wohnen braucht Verstärkung

Die Arbeitsgruppe Wohnen des BVIL organisiert über das ganze Jahr hinweg diverse Veranstaltungen und leistet so einen wichtigen Beitrag an das gesellschaftliche und kulturelle Leben in unserem Quartier. Die Arbeitsgruppe trifft sich zu zirka sechs Sitzungen pro Jahr. Derzeit sucht sie nach Verstärkung. Wer mitmachen will, kann sich mit Yvonne Fent (052 242 18 91, [yfent\[at\]bluewin.ch](mailto:yfent[at]bluewin.ch)) in Verbindung setzen. (red)

Kurz & bündig

Keine Partei- und Kircheninserate

Bald werden Kantonsregierung und -parlament neu gewählt. Und immer, wenn es auf Wahlen zugeht, häufen sich beim «Lindeblatt» Inserateanfragen von Parteien. Diese lehnen wir konsequent ab, wie auch jene von religiösen Gruppen. Fragen über die Inseraterichtlinien nimmt die Redaktion gerne unter [lindeblatt\[at\]gmail.com](mailto:lindeblatt[at]gmail.com) entgegen. (red)

Bilder: Jürg Weimann / Katrin Jenny / Werner Freuler



Das war das Jubiläum: bemalte Taschen, Schneemann, Bastelecke, Fest, Torte, Versteigerung – und im Zentrum Team und Vorstand.

Der kleine Laden feiert sich ganz gross

Das 30-Jahr-Jubiläum des Lädels hinterliess Spuren: in der Erinnerung der Kunden – und in der Stube einer glücklichen Quartierbewohnerin.

Das ganze Jahr hindurch fanden beim Lädeli Aktionen statt, um dessen dreissigjähriges Bestehen zu feiern. Schon Anfang Jahr spannte die Ladengenossenschaft ein gelbes Banner vor das Lokal, um auf das Ereignis aufmerksam zu machen. Dann wurden Schneemänner und -frauen gebaut, Eier «getütscht», es wurde gebastelt, Gipfeli und Glacé gegessen, mit wunderschönen Sonnenblumen dekoriert – und zum Abschluss fand die eigentliche Geburtstagsfeier statt.

Bereits am Donnerstag vor dem Festakt wurde ein zweites Banner quer über die St.-Georgen-Strasse gespannt, damit alle Quartierbewohnerinnen und

-bewohner lesen konnten, wie lange es das Lädeli in dieser Form schon gibt.

Packendes Kopf-an-Kopf-Rennen

Am Jubiläumstag selbst, am 2. Oktober, war Genossenschaftspräsident Peter Jenny bereits um 8.30 Uhr unterwegs. Weil das Wetter nicht so wollte, wie es bestellt worden war, holten die Mitglieder des Genossenschaftsvorstandes im Bahnhüsli neben den Tischen und Bänken des Bewohnervereins auch noch ein Festzelt. Vielen Dank fürs Aushelfen!

Um zehn Uhr war alles parat: Das Wetter war doch anständig (kein Regen), die Kaffeemaschine war in Betrieb, und auch die Geburtstagstorte – dreistöckig – stand bereit. Der Vorplatz war mit Einkaufstaschen, auf denen das ausgemalte Jubiläumssujet von Peter Gut zu sehen war, geschmückt.

Schon bald waren die Tische mit zahlreichen Lädelikundinnen und -kunden

besetzt. Sie genossen das Zusammensein bei Kaffee und Kuchen und feierten mit dem Lädeli. Und sie boten mit, als es um 11 Uhr darum ging, Peter Guts Originalzeichnung des Jubiläumsslogos zu versteigern. Am Ende eines spannenden Kopf-an-Kopf-Rennens hiess die glückliche neue Besitzerin des Kunstwerks Katrin Jenny. Sie konnte das Bild gleich nach Hause mitnehmen, der Erlös geht natürlich an das Lädeli.

Einige Bilder für die Erinnerung

Nach diesem Höhepunkt wurde mit Vollgas auf die nächsten 30 Jahre angestossen. Für das Archiv gab es zudem ein Fotoshooting mit dem Lädeliteam und dem Genossenschaftsvorstand. Es ist zu hoffen, dass das Lädeli noch viele runde Geburtstage feiern kann und dass alle Quartierbewohnerinnen und -bewohner mit ihren Einkäufen helfen, dieses Ziel zu erreichen. *Lisa Spiri*



Ein Abend der Gemütlichkeit

Das Quartierfest ist schon längst ein sicherer Wert: Problemlos vermochte es am 3. Juli gegen die harte Konkurrenz eines Viertelfinals an der Fussball-WM zu bestehen. Nur ein ganz kleiner Partygast hätte wohl lieber Fussball geguckt ...



Bilder: Peter Lehmann

Den alten Weissweinen auf der Spur

Der 10. Weinabend ist bereits Geschichte. 13 Gäste liessen Nase, Zunge und Gaumen spielen. Für alle anderen hier eine Zusammenfassung.

Es gibt Weinsorten, die vor langer Zeit eingeführt wurden, später beinahe vergessen gingen – und heute wieder angepflanzt werden. Teilweise sind die Annahmen noch nicht gesichert, woher und wann die Sorten in die Schweiz kamen, aber verschiedene Institutionen sind daran, das Material aufzuarbeiten. Sie benutzen heute DNA-Analyse und andere moderne Methoden, um darüber mehr sichere Daten zu erhalten.

Die **Chasselas**-Traube ist uns auch ohne aufwendige Nachforschungen bestens bekannt. Bei ihr bestand als Ausnahme dieser alten Sorten auch nie die Gefahr, dass sie verloren gehen könnte. Sie wurde und wird hauptsächlich in der Westschweiz und im Wallis (unter dem Namen Fendant) angebaut. Die Sorte wurde vor über 5000 Jahren in Ägypten gepflegt und kam 1532 nach Europa, angeblich zuerst nach Frankreich – der Ort Chasselas soll der Traube den Namen gegeben haben. Um 1700 herum schaffte es die Traube nach Deutschland, wo sie in «Gutedel» umgetauft wurde. Das hat einen Grund: Damals galten in Deutschland die heunischen Trauben (Hunnen) als eher unedel, die fränkischen hingegen als bessere Sorten, daher die deutsche Bezeichnung.

Chasselas wird als Tafeltraube und als Weintraube angebaut. In der welschen Schweiz bekam sie wegen ihres dominierenden Vorkommens sogar einmal den Namen «Lausanner». Sie ist heute noch die am stärksten angebaute Weissweinsorte der Westschweiz. Neueste genetische Untersuchungen der Universität Neuenburg gehen sogar davon aus, dass die Sorte bereits früher als bislang angenommen in der Region Genf vorgekommen ist. Wer hat also recht, die Franzosen, die Deutschen oder die Schweizer?

Der Heikle aus Savoyen

Die **Arvine**-Traube, am besten bekannt die Petite Arvine, kommt möglicherweise aus dem Arvental in den Savoyer Alpen, mehr ist über ihre Herkunft allerdings nicht be-



kannt. Sie ist eine eigenständige Sorte und bevorzugt Steilhänge, ist heikel im Anbau und in der Pflege. Im Wallis ist die Traube schon im Jahr 1602 schriftlich erfasst worden.

Amigne, eine weitere bekannte Traube, die vor allem im Wallis angebaut wird, soll von den Römern eingeführt worden sein. In Genf wurde sie 1878 registriert. Die Sorte soll mit der **Trebbiano**-Traube verwandt sein, gibt aber geschmacklich andere Weine. Die Amigne ist eine Edelrebe (*vitis vinifera*), wurde auch Amique genannt, und schon in der Zeit vor Christus gab es eine *vitis aminea*.

Für die müden Mönche

Bleiben wir im Wallis. Sehr bekannt ist der Wein **Humagne Blanche**, auch **Blanc**, der aus der gleichnamigen Traube gekeltert wird. Die Sorte wurde 1313 in Sitten urkundlich festgehalten. Die Traube hat einen höheren Eisengehalt als alle anderen, der Wein wurde deshalb als gesundheitsfördernd eingestuft und seit jeher den Wöchnerinnen zur Stärkung verabreicht! Eine alte Bezeichnung lautet Vinum Humanum.

Werfen wir noch einen Blick in die Bündner Herrschaft. Dort wurde schon um 926 urkundlich Wein angebaut, seit 1321 einer namens **Completer**. Die Traube ist möglicherweise mit den Walsern in die Herrschaft gekommen. Im Wallis wird der **Lafnetscha** mit dem Completer in Verbindung gebracht, wahrscheinlich eine spontane Kreuzung zwischen Completer und Humagne Blanche. Woher stammt nun aber der spezielle Name der Sorte? Hier die Antwort: Die Mönche des Domkapitels Chur sollen jeweils nach dem Abendgebet, dem Completorium oder der Completa, als Stärkung diesen Wein getrunken haben.

Nach den Exkursen über die West- und Südostschweiz fehlt noch jener über das ehemals grösste Weinbaugebiet des Landes, den Kanton Zürich. Auch hier gibt es eine alte Sorte, den

Räuschling. Dieser wurde schon 1550 als «Drutsch» erwähnt und in der Schweiz, in Deutschland und im Elsass angebaut. Die Traube hat sehr viele Synonyme, der Name Räuschling wurde erstmals in der «Weingartenverordnung» von 1614 schriftlich erwähnt. *Tony Bellwald, Organisator*



Das Bäumli (oben) ist ein beliebtes Naherholungsgebiet. Im Park der Musikschule (u.) gab es bis in die 60er-Jahre eine Kegelbahn. Bilder: mf

Ein neues Buch über die grünen Oasen

Was wäre die Gartenstadt ohne das Innere Lind? Nicht das, was sie heute ist. Ein neues Buch würdigt sie und unser Quartier.

Winterthur habe einen riesigen Vorteil gegenüber anderen Städten, stand mal irgendwo geschrieben. Und das sei fol-

gender: Jeder Besucher, der die Stadt das erste Mal sehe, finde sie viel besser, als er sich das vorgestellt habe.

Natürlich kommen solche Sätze nicht von ungefähr: Einer der ganz grossen Pluspunkte Winterthurs gegenüber anderen Ortschaften sind die vielen ausgedehnten Grünanlagen. Ihnen widmet sich ein neues Buch der Stiftung Edition

Winterthur mit dem Titel «Gartenstadt Winterthur». Vertieft wird dabei auch auf Pärke im Inneren Lind eingegangen. Denn was wäre die Gartenstadt ohne die Grünanlagen in Altstadt-Nähe?

Vorgestellt werden zum Beispiel der Bahnpark, der Axa-Garten, der Park der Villa Bühler-Egg an der Lindstrasse (Münzkabinett), die Villa Sträuli (Museumstrasse 60), die Anlage des Pfarrhauses «Zur Pflanzschule», das Bäumli, die Villengärten Bühlstein und Bühlhalde (Leimeneggstrasse 63 und Leesteig 3), die Villa Tössertobel und der Park der Villa Rychenberg (Musikschule). (mf)



«Gartenstadt Winterthur»

Edition Winterthur

241 Seiten

28.50 Franken





Eben noch im Probelokal in Neftenbach – schon auf der grossen Bühne im Inneren Lind. pd

150 Kinder tanzen und singen im Inneren Lind

Das Innere Lind hat ein eigenes Theater, diesen Herbst wieder mit den tanzenden Kindern von Claudia Corti.

Jedes Jahr im Herbst betritt die berühmte Winterthurer Tänzerin und Künstlerin Claudia Corti die grosse Bühne des Inneren Linds, das Stadttheater Winterthur. Im Rampenlicht stellt sie dann aber nicht sich selbst, sondern rund 150 Kinder und Jugendliche ihres eigenen

Kindertanztheaters. Diesen Herbst tanzen, spielen und singen diese «Heidi», den bekannten Heimatroman von Johanna Spyri. Weil es sich um eine realitätsnahe Geschichte handelt, werden die Kinder erstmals von Erwachsenen unterstützt. Auch der Humor kommt bei der Aufführung nicht zu kurz. Zu sehen ist das Musical noch am 20. (17 Uhr), 21. (11 und 17 Uhr), 27. (17 Uhr) und 28. November (11 und 17 Uhr). (red)

www.kindertanztheater.com

Ein Tauchgang in die Welt unter dem Wasser

Mit einer neuen Sonderausstellung gibt das Naturmuseum Winterthur Einblick in die verborgene Welt der Fische. Oder besser gesagt: Eigentlich tut es das Naturmuseum Solothurn. Denn dieses hat die Ausstellung kreiert, die derzeit auf Tournee ist und noch bis Anfang April 2011 im Inneren Lind an der Museumstrasse 52 Halt macht. Die Ausstellung beschreibt spielerisch die Lebensräume der einheimischen Fischfauna und beantwortet viele Fragen über die geheimnisvollen Unterwassertiere. Veranschaulicht werden die Fische durch spektakuläre Präparate. Die Arbeit der beiden Präparateure Matthias Fahrni und Rudy Auf der Maur ist international mehrfach ausgezeichnet worden und gilt gemäss Artikeln in Fachpublikationen als «Novum». Vielleicht ist das Grund genug, sich die Ausstellung in der nebligen Winterzeit mal anzuschauen.

Vom Fisch zum Fischstäbchen

Die Vitrinen werden aber nicht nur durch die Präparate zu lebenden Aquarien. Mit gurgelndem Wassergeräusch in den Ohren tauchen die Besucherinnen und Besucher selbst in die verschiedenen Unterwasserwelten ein: vom Bergbach mit der Bachforelle bis auf den Seegrund zum behäbigen Wels. In den Tiefen des Wassers wird auch klar: Fische sind nicht etwa stumm, sondern sie quieken, brüllen, pfeifen oder trommeln. Anhand eines Spiels schlüpfen die Besucher in die Haut eines Lachses, um mit viel Fingerspitzengefühl den Weg durch das Labyrinth aus Stauwehr, Schmutzwasser und Fischernetzen zu finden. Und mit dem Kurzfilm «Der Weg des Fischstäbchens» werden die Schattenseiten der industriellen Fischerei thematisiert. Auch der Verbau von Gewässern wird kritisch beleuchtet. (red)

www.natur.winterthur.ch



Vorzügliches Essen für wenig Geld

Immer am zweiten Freitag im Monat (ausser während den Schulferien oder an Feiertagen) duftet es im Pfarrhaus an der St.-Georgen-Strasse 5 besonders gut. Dann decken die Quartierköchinnen und Quartierköche den Mittagstisch. Von 12 bis 13.30 Uhr kann man sich für 7 Franken (Erwachsene) bzw. 4 Franken (Kinder) verpflegen. Auf dem

Speisezettel stehen Pasta mit verschiedenen Saucen, Salat und Kaffee. (red)

Die Daten in diesem Jahr

Freitag, 14. Januar	Freitag, 8. Juli
Freitag, 11. März	Freitag, 9. Sept.
Freitag, 8. April	Freitag, 11. Nov.
Freitag, 13. Mai	Freitag, 9. Dez.
Freitag, 10. Juni	12 bis 13.30 Uhr

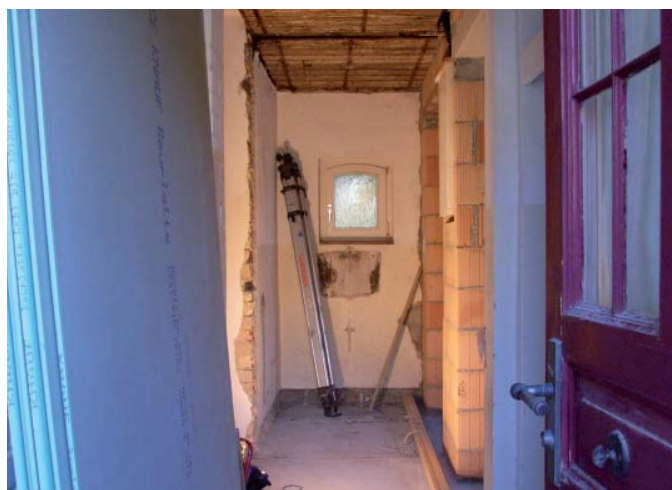
Im Quartierzentrum fallen Mauern

Noch bis Ende Jahr bleibt das Bahnhüsli zu. Bis dann erhält es eine neue Toilette, und auch sonst ändert sich einiges.

Das Bahnhüsli vor einigen Tagen: In der Luft hängt dichter Staub, mit schwerem

Werkzeug werden ganze Mauern zum Einsturz gebracht. Nein, der beliebte Quartiertreff wird nicht abgerissen, zumindest nicht ganz. Weichen mussten aber das Bad, das WC und die Trennwand zwischen Bad und Abstellraum. Der Grund: Das WC wird künftig dort sein, wo früher gebadet wurde, neue

Schränke zwischen neuem WC und Abstellraum vergrössern die Lagerfläche. Inzwischen wird bereits wieder heftig aufgebaut. BVIL-Mitglieder erledigen viele Arbeiten selbst. Auch die externen Aufträge werden die Vereinskasse nicht belasten: Sie werden aus selbst erwirtschaftetem Bahnhüsli-Geld bezahlt. (mf)



Ein Abbruch hat immer auch etwas mit Gewalt zu tun, doch am Schluss wird das Bahnhüsli schöner sein als je zuvor.

Bilder: Werner Freuler / mf

Freiheit für den Tössertobelbach

Der Verein Pro Tössertobel setzt sich zusammen mit dem BVIL für die Freilegung des Tössertobelbachs ein.

Im Unteren Teil des Tössertobels plätschert der Tössertobelbach friedlich vor sich hin. Den oberen Abschnitt muss das Bächlein dagegen unter dem Boden verbringen. Diesen Zustand möchten die Vereine Pro Tössertobel und BVIL ändern: In einem Brief an das städtische Tiefbauamt wünschen sie die Offenle-

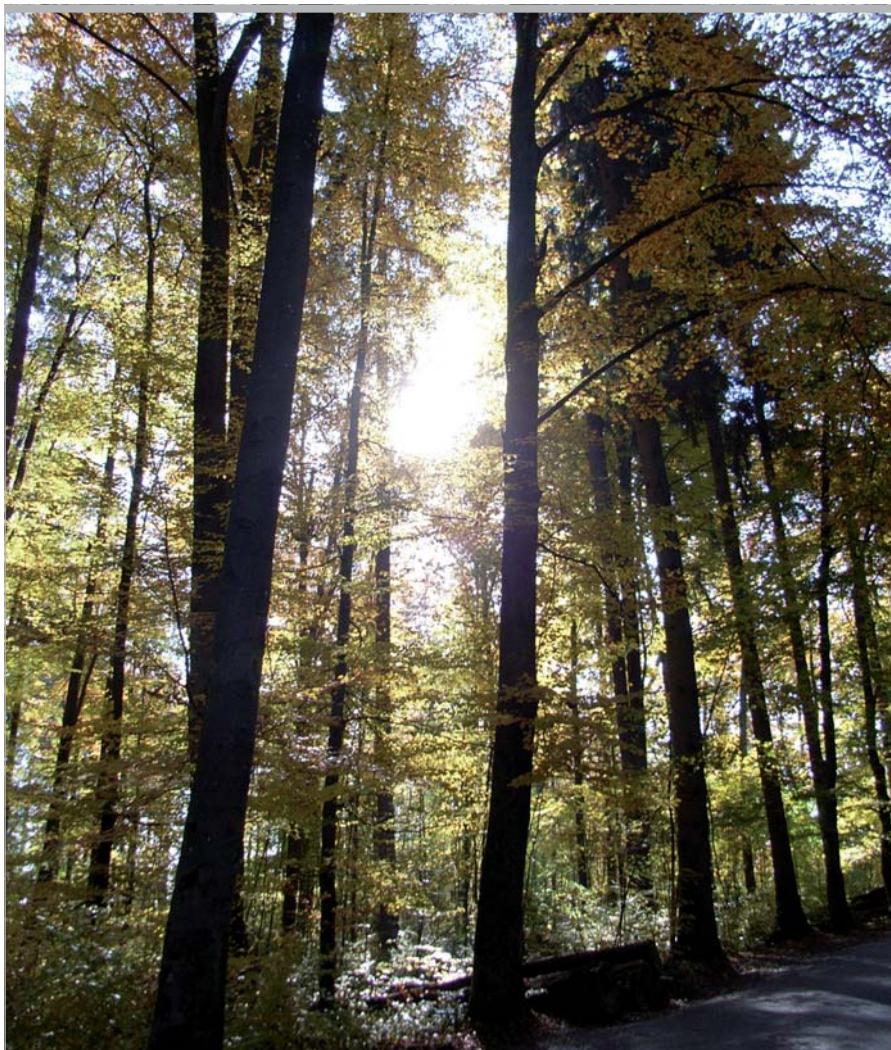
gung des Bachs: «Kann eine Realisierung in absehbarer Zeit in Aussicht gestellt werden?» Die Antwort steht noch aus.

Freie Fahrt für die Schlittler

Nicht neu, aber wegen der Jahreszeit aktuell ist die Forderung eines ungepflügten und ungesalzenen Schlittelwegs im Tössertobel. Obschon es für die wenigen Schlitteltage pro Jahr eine Umleitung via Mockentobel gibt, fahren oft Autos verbotenerweise über die Piste. Und sind einmal Spuren da, wird der Schnee geräumt. Gestraft sind die Schlittler. (mf)

Orange ist giggerig auf Häuser im Inneren Lind

Das Innere Lind ist nicht nur bei Wohnungssuchenden sehr beliebt, sondern auch beim Mobilfunkanbieter Orange. Dieser will offensichtlich die Abdeckung entlang der Bahn verbessern und sucht Hauseigentümer, die eine Antenne auf ihr Dach setzen lassen. Mehreren Besitzern im Lee ist das ein Dorn im Auge. «Wir haben grosse Vorbehalte gegenüber dem Projekt», schrieben sie im September in einem Flugblatt. Und: «Wir verzichten darauf, jährlich etwa 8000 bis 10000 Franken dafür zu erhalten, dass Menschen hier bestrahlt werden.» (mf)



Die Sonne im Herbst ist schön, hat aber auch etwas Trauriges: Sie zeigt sich ein letztes Mal, bevor sie sich für Monate über dem Nebel versteckt. Das Bild zeigt das Bäumli Ende Oktober. Bild: mf

Agenda

Vortragsabend

Am **Dienstag, 30. November 2010**, berichtet Fotograf Manuel Bauer im Restaurant Goldenberg über seine Reportage «Flucht aus Tibet». Der Vortragsabend wird vom Verein Pro Tössertobel organisiert. Beginn ist um 20 Uhr. Wegen beschränkter Platzzahl ist eine Anmeldung erforderlich (E-Mail an gaggini[at]gagginilegal.com).

Apfänschterli

Im **Dezember 2010** öffnet sich im Inneren Lind wieder täglich ein Apfänschterli. Zahlreiche Gestalterinnen und Gestalter dieser bunten Kunstwerke haben am Tag ihres Adventsfensters «open house» für gesellige Quartierbewohner. Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Nach 22 Uhr schliessen sich die Türen wieder, die Fenster leuchten weiter.

Vollmondwanderung

Im Schein des ersten Vollmonds im neuen Jahr spaziert das Innere Lind durch den Eschenbergwald. Unser Nachbar im Himmel entfaltet seine volle Leuchtkraft am **Mittwoch, 19. Januar 2011**. Beim Eschenbergturm wartet wieder ein Waldfondue auf die Vollmondwanderer. Anmeldung im Lädeli, Unkostenbeitrag von 25 Franken.

Bahnhüsli-Fest

Das Bahnhüsli wird 10-jährig. Am **19. März 2011** wird der Geburtstag gefeiert – wegen des Jubiläums noch etwas intensiver als sonst. Natürlich im Bahnhüsli (wo denn sonst?). Mit Menü, Barbetrieb, Kartenspielen, Feuerwerk etc. Türöffnung: 19.30 Uhr.

Impressum

Lindeblatt

NACHRICHTEN AUS DEM INNEREN LIND

Nummer 53, November 2010

Herausgeber

Bewohnerinnen- und Bewohnerverein Inneres Lind (BVIL), 8400 Winterthur.

Redaktion und Gestaltung

Martin Freuler, Pflanzschulstrasse 55, 8400 Winterthur, lindeblatt[at]gmail.com, Telefon 052 246 10 19.

Druck

Rohner & Spiller, Technikumstrasse 62, 8400 Winterthur.

Auflage

350 Exemplare.

Internet

Unter der Adresse www.bahnuesli.ch/news/Lindeblatt_Index.htm stehen sämtliche «Lindeblatt»-Ausgaben seit Oktober 2001 (Nummer 38) als PDF-Dateien zur Verfügung.

Bewohnerinnen- und Bewohnerverein Inneres Lind — 8400 Winterthur

BVIL



Bewohnerinnen- und Bewohnerverein Inneres Lind (BVIL)

Werden Sie Mitglied!

Das ist ganz einfach: Werfen Sie diesen Talon ausgefüllt in den Briefkasten von Vereinspräsident **Peter Lehmann, Pflanzschulstrasse 55, 8400 Winterthur.**

Mitgliederkategorie (bitte Zutreffendes ankreuzen):

Einzelmitglied (30 Franken pro Jahr) GönnerIn (mindestens 15 Franken)

Paar (50 Franken pro Jahr)

Vorname & Name:

Name der Partnerin/des Partners:

Strasse & Nummer:

PLZ & Wohnort:

Telefon & E-Mail: